SPD - Vor Ort

Informationen der Abteilung 7/2 & 7/6 & 7/7 der SPD Charlottenburg - Wilmersdorf
Nr. 14 für den Wahlkreis 4 April / Mai 2008

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

in diesen Wochen beherrschen Plakate zum Flughafen Tempelhof - das Für und Wider eines Weiterbetriebs - das Stadtbild. In den Medien wird ebenfalls kontrovers über das Thema diskutiert. Die Springerpresse führt seit Monaten eine regelrechte Kampagne für die Offenhaltung von Tempelhof als Flughafen. Dem von ihr unterstellten "Bürgerwillen", den Flughafen Tempelhof unbedingt weiter zu betreiben, wird eine vermeintlich arrogante Senatshaltung gegenüber gestellt, den Flughafen "entgegen aller wirtschaftlichen Vernunft" einfach schließen zu wollen. Welches sind die Fakten?

Im Jahre 1996 einigten sich die damalige CDU-geführte Bundesregierung mit den Ländern Berlin und Brandenburg auf Schönefeld als Standort für den Flughafen Berlin-Brandenburg International (BBI). In diesem Konsensbeschluss, den für Berlin der damalige Regierende Bürgermeister Diepgen (CDU) unterschrieb, wurde festgelegt, dass die bisherigen Flughäfen Tempelhof und Tegel geschlossen werden – und zwar Tempelhof bei Planfeststellung für BBI und Tegel ein halbes Jahr nach Inbetriebnahme des neuen Flughafens.

Die behauptete "Arroganz" des heutigen Senats besteht also nur darin, sich an abgeschlossene Verträge zu halten und nicht, wie die CDU unter Friedbert Pflüger, einseitig umzuschwenken und zu erklären: Was kümmert uns unser Geschwätz von gestern!

Vor allem ist diese Haltung der CDU nicht nur verlogen, sondern auch hochgradig gefährlich für das wichtige Infrastrukturprojekt BBI und damit für den Wirtschaftsstandort Berlin! Die durch das Bundesverwaltungsgericht inzwischen abgesegneten Pläne für die Errichtung des Großflughafens setzen die Schließung von Tempelhof und Tegel als Verkehrsflughäfen zwingend voraus – andernfalls droht das ganze Projekt zu scheitern.

Nun wird von Seiten der Tempelhof-Befürworter gerne argumentiert, Tempelhof könne doch als kleiner Flughafen für Geschäftsflieger ergänzend zu BBI offen bleiben. Doch auch diese Argumentation ist verlogen, denn natürlich ist den Initiatoren der Kampagne bekannt, dass ein solcher Flughafen nicht rentabel wäre. Deshalb lautet die Forderung des Volksentscheides ja auch: "Tempelhof bleibt Verkehrsflughafen".

Genau dies ist aber nach der gerichtlich bestätigten Planfeststellung zu BBI nicht möglich! Hinzu kommen faktische Gründe, die gegen einen Flughafen mitten in einer dicht besiedelten Millionenstadt sprechen: Die Umweltbelastung durch Lärm und Abgase und vor allem die Gefährdung der Bevölkerung. Im Jahr 2001 ist bereits ein kleineres Flugzeug im Anflug auf Tempelhof in ein Wohngebiet gestürzt. Die Insassen des Flugzeugs kamen dabei ums Leben. Es ist ein Zufall, dass sonst niemand zu Schaden kam – nicht auszudenken, wenn das Flugzeug in ein Wohnhaus, eine Kita oder eine Schule gestürzt wäre! Ein solcher Flughafen in einem dicht besiedelten Gebiet wäre heute überhaupt nicht mehr genehmigungsfähig – und dies aus gutem Grund!

Lassen Sie uns die Chance nutzen, dieses wertvolle innerstädtische Gelände, das bislang mit einem hohen Zaun umgeben ist, für alle Berlinerinnen und Berliner zu öffnen! Hierfür gibt es bereits interessante Überlegungen, die dieser Tage in Tempelhof vorgestellt werden. Das riesige Gebäude wird ebenfalls eine neue Bestimmung erfahren.

Emotional wirkungsvoll wird oft die Funktion des Flughafens in Zeiten der Luftbrücke angeführt. Doch kann man dieser großen historischen Leistung der Alliierten denn wirklich nur dadurch gedenken, indem dort bis zum Sanktnimmerleinstag Flugzeuge landen – und seien es nur die Flieger einiger Geschäftsreisender? Auch hierfür ließe sich in einem stillgelegten Flughafen eine würdigere Form des Gedenkens vorstellen.

Es ist gut so und eine große Chance für Berlin, wenn der Flugbetrieb in Tempelhof im Herbst dieses Jahres endet und das Gelände wieder integraler Bestandteil unserer Stadt wird!

Ihr Wahlkreisabgeordneter

Frank Jahnke

Warum Sozialraumorientierung?

Ein Amt, das zu den Bürgern kommt, bessere Angebote und zusätzliche Einrichtungen für Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren: Was nach Wunschdenken klingt, ist das erklärte Ziel der von der SPD forcierten Sozialraumorientierung im Bezirk.

Der Bezirk Charlottenburg war bis zur Fusion mit Wilmersdorf ein Bezirk ohne Stadtteile. Zwar gab es Kieze, doch waren diese nicht an feste Grenzen gebunden. Ein im Vergleich zu den anderen Berliner Bezirken ungewöhnlicher Fall von Zentralismus. Und das in einem Bezirk, der mit die größten sozialen Unterschiede aufzuweisen hatte: Mit schwierigen sozialen Gebieten nördlich des Rathauses und östlich der Dovebrücke und einer überdurchschnittlich guten sozialen Struktur in Westend und am Kurfürstendamm. Insgesamt war Alt-Charlottenburg, einst reichste Stadt Preußens, in seiner Sozialstruktur bis zur Fusion auf Rang 16 von 23 Berliner Bezirken gerutscht. Das war das Ergebnis der damaligen Sozialstrukturatlanten, die zugleich Wilmersdorf unter den ersten drei Bezirken einordneten.

Charlottenburg-Wilmersdorf: Ein Wegzugsbezirk?

Die unterschiedlichen sozialen Lagen innerhalb des fusionierten Bezirks wurden mit der Fusion zunächst nicht geringer. Die Unterschiede zwischen Arm und Reich in einem Bezirk, der die Größe einer Großstadt hat, konnten auch trotz der Schaffung von Ortsteilen in Charlottenburg ohne eine genauere Betrachtung der einzelnen Gebiete nicht effektiv angegangen werden. Charlottenburg-Wilmersdorf wurde ein Wegzugsbezirk.

Wichtiges Instrument für eine kleinteiligere Betrachtung war und ist hier der vom Senat regelmäßig herausgegebene Sozialstrukturatlas, der kleine, straßenweise abgegrenzte Zellen betrachtet und die soziale Mischung unter die Lupe nimmt. Wichtige Indikatoren sind etwa die Alters- und Erwerbsstruktur der Anwohnerinnen und Anwohner.

2002 hat der Senat nachgelegt: Das Prinzip der Sozialraumorientierung sollte in den Berliner Bezirken umgesetzt werden. Sozialraumorientierung, zugegebenermaßen ein äußerst sperriges Wort, kommt ursprünglich aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Das Ziel: Kleinere Planungsräume zu schaffen, um die soziale Struktur auf der einen und die Angebote für die dort lebenden Menschen auf der anderen Seite anzuschauen, um in einem sozial besonders schwierigen Bereich nachzusteuern und zusätzliche oder veränderte Angebote für Kinder- und Jugendliche und deren Eltern zu unterbreiten. Zudem sollte die Verwaltung durch in den Bereichen dezentralisiert werden, etwa durch die Schaffung von regionalen Anlaufstellen.

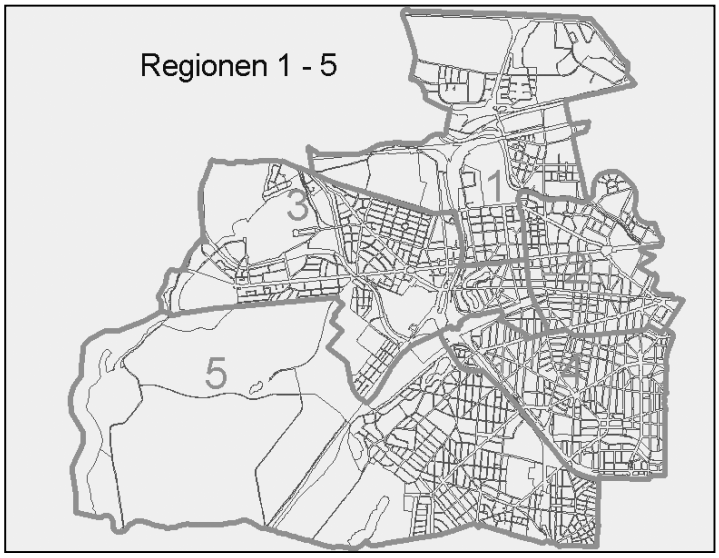
Gefordert wurde dies von den Expertinnen und Experten schon lange. Bereits 1990 war sie eine der zentralen Maximen des achten Jugendberichts der Bundesregierung und findet auch im bundesweit geltenden Kinder- und Jugendhilfegesetz seinen Niederschlag.

Ein Amt, das zu den Bürgern kommt

Im Verlauf der letzten Jahre hat sich das von einer rot-grünen Mehrheit getragene Charlottenburg-Wilmersdorf mit an die Spitze der Bewegung gesetzt und die Sozialraumorientierung beginnend mit dem Jugendbereich eingeführt. Unter der Leitung des Stadtrates für Jugend, Familie, Schule und Sport, Reinhard Naumann (SPD) wurden das Jugendamt in fünf Sozialräumen bzw. Regionen, die wiederum in Planungszellen untergliedert sind, sozialraumorientiert ausgerichtet. Angebote und Hilfen sind seitdem so weit wie möglich wohnortnah. Regionale Sozialpolitische Dienste des Jugendamtes beraten und helfen etwa nun vor Ort bei familiären Krisen, Konflikten und finanziellen Notlagen, vermitteln Kontakte bei Betreuungs- und Erziehungsproblemen, sind aber auch ein schnelles Eingreifteam beim Kinderschutz.

Parallel dazu haben Jugendamt und der Jugendhilfeausschuss alle Angebote und Einrichtungen evaluiert: „Sind wir mit den Angeboten vor Ort im erforderlichen Maß präsent? Sind die Angebote auf die Kinder- und Jugendlichen ausgerichtet? Wo muss nachgesteuert werden?“ – Das waren die zentralen Fragen, mit deren Beantwortung faktisch der gesamte Kinder- und Jugendbereich umgekrempelt wurde. Viele neue und bessere Angebote und Initiativen wurden gemacht, etwa die Ausweitung der Straßensozialarbeit vom Klausenerplatz bis nach Charlottenburg-Nord hinein und die Schaffung einer neuen Schulstation. Teils wurde in den Jugendfreizeitheimen das Angebot im großen Stil verändert oder ergänzt, teils wurden die Kräfte gebündelt. Einige wenige Einrichtungen haben wir nach langer und intensiver Diskussion als Bezirk nicht mehr weitergeführt. Das Angebot ging dort zum Teil völlig an den Menschen vorbei.

Ziel sozialdemokratischer Politik ist indes, nahe beim Menschen zu sein. Aus diesem Grund haben wir die Sozialraumorientierung in der Politik nach und nach auf weitere Bereiche erweitert. Für die Region Charlottenburg-City, in etwa deckungsgleich mit dem Wahlkreis 4 zum Abgeordnetenhaus, hat die Bezirksverordnetenversammlung Charlottenburg-Wilmersdorf auf Initiative der SPD-Fraktion trotz der bekannten Haushaltslage



im letzten Jahr *unter anderem* beschlossen, im schulischen Bereich mehr Ganztagsplätze anzubieten, im Bereich Soziales das bundesweit erste Seniorenwohnheim für Homosexuelle zu schaffen, im Bereich Kultur das vielfältige Angebot an Theatern, das Renaissance-, das Schillertheater und die Tribüne zu erhalten, im Bereich Wissenschaft eine bessere Vernetzung der TU mit den zahlreichen neuen mittelständischen Firmen im Umfeld zu ermöglichen und im Wirtschaftsbereich insbesondere den nördlichen Bereich der Wilmersdorfer Straße mit zahlreichen Projekten zu verbessern.

SPD im Kiez unterwegs

Auch in der Region Charlottenburg-City haben sich die drei dort befindlichen Charlottenburger SPD-Abteilungen 2, 6 und 7 zusammengetan und treffen sich regelmäßig in einer AG Sozialraumorientierung. Nach der Begehung der nördlichen Wilmersdorfer Straße wurde beschlossen, regelmäßig Vor-Ort-Rundgänge zu machen. Denn auch wenn man im Kiez wohnt oder arbeitet, entgeht einem doch oft etwas. Als nächstes werden wir den Bereich östlich der Dove-Brücke erkunden und dort das Gespräch mit den Anwohnern und Gewerbetreibenden suchen.

Erste Erfolge sind erreicht. Die Angebote werden immer besser angenommen und erreichen ihre Ziele. Nach Jahren der Abwanderung ziehen immer mehr Menschen, vor allem aber junge Familien zu uns. Charlottenburg-Wilmersdorf hat Pankow Ende 2007 als Baby-Boom-Bezirk abgelöst. Wir werden alles dafür tun, noch attraktiver zu werden...

Fréderic Verrycken, SPD- Fraktionsvorsitzender
in der BVV Charlottenburg-Wilmersdorf

Neues Oberstufenzentrum in der Schillerstraße

Das Oberstufenzentrum an der Schillerstraße/ Ecke Schlüterstraße, das bereits einen neuen architektonischen Akzent an dieser bislang etwas vernachlässigten Ecke unsere Kiezes setzt, befindet sich derzeit in der Phase des Innenausbaus. Pünktlich zum Schuljahresbeginn 2008/2009 soll in diesem Sommer das OSZ Körperpflege, das bislang an zwei weit voneinander entfernten Standorten untergebracht ist, in den Neubau einziehen.
Der Wahlkreisabgeordnete Frank Jahnke machte sich vor Kurzem gemeinsam mit Innensenator Dr. Ehrhart Körting (SPD) ein Bild von dem großzügig geplanten Gebäudekomplex.

Die Berliner Auszubildenden in den Berufen rund um die Körperpflege, insbesondere der Friseurbranche, haben bislang eine Berufsschule, die nur auf dem Papier als eine Schule existiert. In Wahrheit befindet sich das Oberstufenzentrum (OSZ) Körperpflege an zwei Standorten, die fast dreißig Kilometer voneinander entfernt liegen: Das Stammgebäude in der Pfalzburger Straße in Wilmersdorf sowie eine Filiale in Marzahn-Hellersdorf. Keine Frage, dass dieser Zustand für alle Beteiligten höchst unbefriedigend ist. Nun zeichnet sich jedoch eine Lösung des Problems ab, die nicht nur für die Auszubildenden im Friseurhandwerk und ihre Schule von Vorteil ist, sondern gleichzeitig auch einen städtebaulichen Schandfleck in unserem Charlottenburger Kiez beseitigen wird.

Über zehn Jahre stand an der Schillerstraße/Ecke Schlüterstraße die asbestsanierte, ehemalige Friedensburg-Oberschule ungenutzt und bot in dieser Form alles andere als einen vorteilhaften Anblick. Schon seit längerem war Frank Jahnke (SPD) bemüht, eine neue Nutzung für das Areal zu finden, doch dies erwies sich als schwierig. Mit einer gewissen Hartnäckigkeit und Unterstützung – insbesondere durch Senatorin Junge-Reyer (SPD), Staatssekretärin Dunger-Löper (SPD) und Bezirksstadtrat Naumann (SPD) – gelang es schließlich, das OSZ Körperpflege mit künftigem Standort an der Schillerstraße als letztes großes Projekt im OSZ-Ausbauprogramm des Landes Berlin zu verankern. Ein Umbau erwies sich als nicht sinnvoll, sondern es wurde beschlossen, ein neues Gebäude, zugeschnitten auf die Bedürfnisse des Oberstufenzentrums, zu errichten. Dies bietet darüber hinaus auch die Möglichkeit, die städtebaulich verunglückte Situation aus den siebziger Jahren zu korrigieren. Der neue Entwurf nimmt auf die ursprüngliche Straßenführung Rücksicht und sieht ein Gebäude vor, das sich in ansprechender Form und in der Farbgebung sehr vorteilhaft für unsere Gegend ausnehmen wird.

Eine positive Lösung für alle Beteiligten: Für die Auszubildenden und für die bezirkliche Stadtplanung.

Christian Christen

Der künftige Haupteingang des OSZ Schillerstraße

Postamt

Wenn man durch den Kiez zwischen dem Ernst-Reuter-Platz, Hardenbergstraße und Kantstraße unterwegs ist, fällt einem unwillkürlich das kaiserliche Postamt in der Goethestraße 2-3 nahe der Knesebeckstraße auf.

Auch wenn das Gebäude nicht genau an der Ecke der beiden Straßen platziert ist, beherrscht die Fassade doch den Blick; dies gilt insbesondere für den Gebäudeteil in der Goethestraße.

Das ganze Gebäude steht unter Denkmalschutz. Im Jahr 1881 wurde der erste Teil des Gebäudes, die Goethestraße 2, fertig gestellt. Dieses Gebäudeteil ist im Stil der Neorenaissance errichtet. Bald wurde auch der Ergänzungsbau in der Goethestraße 3 seiner Bestimmung übergeben, das war 1901.

Später folgte der innere Bereich des Gebäudes sowie das Gebäudeteil in der Knesebeckstraße. Während die Fassade unverändert blieb, hat sich das Innere des Gebäudes auf eindrucksvolle Art und Weise verändert. Eigentümer ist nicht mehr die Deutsche Post AG, sondern ein privater Investor.

Hauptmieter ist weiterhin die Deutsche Post AG, aber viele unterschiedliche Mieter nutzen zusätzlich die großzügigen, hellen Räume. So befinden sich ein Yoga-Center, mehre Ateliers und Galerien sowie ebenfalls Gewerbebetriebe, unter anderem eine jungdynamische Softwareschmiede, in dem Gebäude.

Die großflächigen Räume ermöglichen das Einrichten von Arbeitsinseln, die nur in Fabriketagen ihre Entsprechung finden. So findet sich eine einzigartige Kommunikationssphäre, die das kreative Arbeiten erst möglich macht.

Diese vielseitige Nutzung ermöglicht, dass Wohnwelt und Arbeitswelt innerhalb des Bezirks

räumlich verknüpft wird und es fördert ein urbanes Leben in der Innerstadt.

Das Postgebäude ist architektonisch und durch vielseitige, kleinteilige Nutzung ein Gewinn für den Kiez.

Andre Zeunert

Endstation Sehnsucht !?

Kurfürstendamm 206-209 lautet die Adresse. Diese wird jedoch bestenfalls von den Busfahrern holländischer Reisegruppen genannt, wenn sie ihre Reisenden vor der Komödie am Kurfürstendamm aussteigen lassen. Dort können nicht nur Touristen im Boulevardtheater Stücke ansehen, derzeit etwa „Und abends Gäste“.

Geläufiger ist die Adresse jedoch unter der Bezeichnung Kudamm-Karree und bezeichnet einen Komplex aus insgesamt sechs einzelnen Gebäuden. Neben den beiden Theatern Komödie und Theater am Kurfürstendamm gibt es hier etliche Läden - im Teil, der dem Eingang zur Lietzenburger Straße nahe ist, Kneipen und Bars in der sogenannten Sperlingsgasse. Im 22-geschossigen Turm sind zwei Radiosender untergebracht; die Parkplätze sind ein Magnet. Aber höchstens zwei Drittel der Einheiten sind vermietet.

Ein Theater gab es an dieser Stelle schon seit langer Zeit. Das Logentheater „Die Komödie“ wurde 1922 eröffnet, das „Theater am Kurfürstendamm“ schon ein Jahr früher im Haus der Berliner Secession. 1928 kam es unter die Direktion von Max Reinhardt und wurde von Architekt Oskar Kaufmann, der ebenso das Renaissancetheater und die Volksbühne errichtet hat, an der Stelle des Vorgängerbaues neu erbaut. 1936 übernahm mit Hans Wölffer die Theaterdynastie Wölffer die Direktion. Nach teilweiser Kriegszerstörung wurde es nach 1945 wieder aufgebaut und diente von 1949 bis 1963 der Freien Volksbühne als Spielstätte.

Der Bau wurde bei der Errichtung des Kudamm-Karrees 1969-74 in den Gesamtkomplex integriert. Entworfen hat den Bau die Stararchitektin Sigrid Kressmann-Zschach, die mit dem ehemaligen Bezirksbürgermeister von Kreuzberg Willy Kressmann verheiratet war. Neben ihrer Präsenz in der Boulevardpresse wurde sie vor allem dadurch bekannt, dass ihre Bauträgergesellschaft, die im übrigen zeitgleich die Errichtung des Steglitzer Kreisels plante, 1974 Insolvenz anmelden musste. Dass die Berliner Landesregierung leichtfertig eine Bürgschaft über 42 Millionen D-Mark unterzeichnet hatte, führte später zum Rücktritt des sozialdemokratischen Bausenators Rolf Schwedler.

Das Kudamm-Karree konnte trotzdem fertiggestellt werden. Die Theater befinden sich noch immer in der Hand der Theaterdynastie Wölffer. Ihre solide und ausgewogene Führung erfährt jedoch Gefahr von außen. Bereits zum Jahresende 2005 wurden die Mietverträge vom damaligen Eigentümer DB Real Estate gekündigt; auch seitens des inzwischen dritten Eigentümers, der Ballymore Ltd., sind wenig hoffnungsvolle Töne zu vernehmen.

Dabei könnte es sich bei den verschiedenen Abrissszenarien als Glück auch für die Theater erweisen, dass der derzeit von der „Story of Berlin“ genutzte Atombunker aus den 70er Jahren öffentlich zugänglich bleiben muss. Aber u.a. die veraltete Haustechnik macht es für Investoren schwer, ein lukratives Gesamtkonzept zu entwickeln. Meist wird ohne die Theater geplant, oft bleibt nur der Turm übrig. Noch ist nichts entschieden. Wer die Theater unterstützen will, kann sich in die Unterschriftenliste eintragen, die im Foyer der Theater in der Hoffnung ausliegt, das Blatt noch wenden zu können. Hoffen wir, dass nicht das letzte Stück „Endstation Sehnsucht“ heißen wird.

Joachim Wagner

AKTUELLES AUS DEM BUNDESTAG • AKTUELLES AUS DEM BUNDESTAG

TERMINE • TERMINE • TERMINE • TERMINE • TERMINE • TERMINE • TERMINE

Liebe Charlottenburgerinnen, liebe Charlottenburger,

Gern möchte ich Sie auf meine nächsten Veranstaltungen hinweisen:

Die nächste Ausstellung in der GOETHE80, dem SPD-Bürgerbüro und meinem Wahlkreisbüro, widmet sich afrikanischer Kunst. Ich lade Sie herzlich ein zur

Ausstellungseröffnung
„Afrika – Bilder eines Kontinents“
am Freitag, den 18. April 2008, von 17.30 bis 19.00 Uhr,
in der GOETHE80, Goethestraße 80, 10623 Berlin.

Gezeigt werden Gemälde aus Tansania. Mit dem Erlös aus dem Verkauf wird ein afrikanisches Schulprojekt unterstützt, das ebenfalls vorgestellt wird. Die Ausstellung kann während der Öffnungszeiten der Goethe80 besichtigt werden.

Tanzen Sie mit mir und der SPD Charlottenburg-Wilmersdorf in den Mai.

„Tanz in den Mai“
am Mittwoch, den 30. April 2008, ab 19 Uhr,
im San Marino, Prager Platz 1-3, 10779 Berlin,
Eintritt VVK 13,- €, AK 15,- €.

BESSERE PFLEGE DURCH DIE PFLEGEREFORM

Am **Dienstag, den 27. Mai 2008, um 20.00 Uhr** plane ich eine Veranstaltung mit der Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt zur Pflegereform. Gemeinsam möchten wir Sie über die Neuerungen durch die Pflegereform informieren.

AFGHANISTAN – JUGENDLICHE BERICHTEN AUS IHREM LAND

Am Mittwoch, den **28. Mai 2008**, veranstalte ich abends mit meinem Berliner Kollegen Detlef Dzembritzki eine Podiumsdiskussion zu Afghanistan. Wir haben fünf Afghanische Jugendliche zu Gast, die auf Einladung der Friedrich-Ebert-Stiftung eine Woche in Deutschland sind. Aus erster Hand werden sie uns über ihre Lebensbedingungen, ihre Perspektiven und ihre Erfahrungen berichten.

Ich freue mich darauf, Sie, Ihre Bekannten, Freunde, Nachbarn bei der einen oder anderen Veranstaltung zu treffen. Bitte melden Sie sich bei mir im Büro an, wenn Sie teilnehmen möchten.
Ihre

Petra Merkel, MdB
Bundestagsabgeordnete für Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf
Wahlkreisbüro **GOETHE 80**,
Goethestraße 80, 10623 Berlin,
Telefon: 313 88 82, Fax: 318 001 68
E-Mail: petra.merkel@bundestag.de

Öffnungszeiten:
Montag u. Dienstag 13 – 17 Uhr
Mittwoch u. Donnerstag 11 – 15 Uhr

Wussten Sie schon?

An dieser Stelle möchte ich über Straßen und ihre Namensgebung informieren:

Heute : Savignyplatz

Er liegt an der Grolman-, Kant-, Carmer und Knesebeckstraße und wurde am 23.03.1887 benannt nach **Friedrich Karl von Savigny**, geboren 21.2.1779 in Frankfurt am Main, 25.10.1861 in Berlin. Savigny war der Begründer der „Historischen Schule der Rechtswissenschaften“ und preußischen Minister für Gesetzgebung. Der von James Hobrecht entworfenen Platz und wurde 1894/95 angelegt. 1926/27 wurde er vom städtischen Gartenbaudirektor Erwin Barth und 1950/51 von Joachim Kaiser umgestaltet. 1987 wurde die Platzanlage nach alten Vorbildern restauriert.

Denkmalgeschützt ist der Kiosk (Alfred Grenander 1905) sowie das Wohn- und Geschäftshaus Nr.9/10 1956/58 von Helmut von Lülsdorff.

Gedenktafel: **Haus Nr. 5 für Zeichner und Maler George Grosz der hier lebte und starb**

Carmerstraße

Sie ist seit 30.05.1892 benannt nach **Johann Heinrich Casimir Graf von Carmer**, geboren 29.12.1720 in Kreuznach, gestorben 23.05.1801 in Rützen (Schlesien).

Der Jurist Carmer wurde 1768 zum Justizminister von Schlesien ernannt. 1779 berief Friedrich II. ihn zum Großkanzler. Er schuf zusammen mit Karl Gottlieb Svarez (Suarez), seinem engsten Mitarbeiter, das erste preußische Gesetzbuch, das „Allgemeine Landrecht“, das 1794 erschien.

Die Miethäuser Nr. 18 (1894/95) und Nr. 14 (1896/97) von Gustav Haase gehören zu dem denkmalgeschützten Bauensemble Mietshausgruppe Steinplatz 3.

Gedenktafel: Haus Nr. 12 erinnert an den Rechtshistoriker Otto von Gierke und an die Politikerin Anna Gierke die hier wohnten.

Im Haus Nr.2 wohnte zu Beginn des 20. Jh. der Schriftsteller Walter Benjamin.

.

Sprechstunde: Frank Jahnke:

Mitglied des Abgeordnetenhaus.
Sprechstunde: jeweils am ersten Donnerstag jedes Monats 17.00 bis 18.00 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung. **Tel./Fax:** 030-313 88 82
oder per E-Mail:
frank.jahnke@spd.parlament-berlin.de

Anzeige:

LAVANDEVIL

Restaurant & Kneipe

Öffnungszeiten: Mo - So 16^{30} - 1^{00}
Tel.: 030 / 342 92 80 • Fax: 030 / 342 52 81
Schustehrusstraße 3 • 10585 Berlin
direkt am U-Bhf Richard-Wagner-Platz

SPD-Vor Ort:
Herausgeber: Frank Jahnke; MdA;
Abt 7/2 & 7/6 & 7/7 der SPD Charlottenburg;
Christian Christen, Gotthard Krupp; Heike Stock
V.i.S.d.P.: Frank Jahnke; Goethestr. 80; 10623 Berlin